Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 173. Sonntag, den 26. Juli 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Als Vergeltung für die Ausweisung deutscher Optanten aus Polen werden am 1. August etwa 10 000 polnische Optanten aus Deutschland ausgewiesen werden.

* In Nordwest- und Mitteldeutschland wüten große Wald- und Moorbrände.

* Die Franzosen haben vor Fez eine Niederlage erlitten.

Meinungsaustausch Paris—London—Brüssel

Über die weitere diplomatische Behandlung der Sicherheitsfrage verlautet in Londoner gutunterrichteten Kreisen, daß nach einer Erörterung der Note im englischen Kabinett zuerst ein Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Brüssel erfolgen wird. Dieser Meinungsaustausch wird sich nicht nur auf den Inhalt der deutschen Note und etwaiger Bemerkungen dazu, die von englischer, französischer oder belgischer Seite gemacht werden, erstrecken, sondern soll sich auch mit der Frage beschäftigen, in welcher Form die weiteren Verhandlungen mit Deutschland geführt werden sollen. Über die

Unterredung zwischen Chamberlain und dem französischen Botschafter,

die etwa eine Stunde dauerte und in deren Verlauf der französische Botschafter dem englischen Außenminister die Ansichten Briands über die deutsche Note zur Sicherheitsfrage mitteilte, meldet „Daily Telegraph", daß Chamberlain die Stelle der deutschen Note, die sich auf eine mögliche Änderung des Regimes der Rheinlandbesetzung bezieht, als unbedeutend und als in erster Linie für den deutschen inneren Gebrauch bestimmt abgetan habe. Er habe auch der Ansicht zugeneigt, daß das deutsche Ersuchen um eine zeitweilige Befreiung von gewissen Bestimmungen des Art. XVI der Völkerbundsatzung dem Bund selbst zur Entscheidung überlassen werden könne. Briand lege jedoch anscheinend Nachdruck darauf, daß Deutschland keine derartige Befreiung gestattet und ihm nicht erlaubt werde, diesen Artikel für die Forderung nach einer sofortigen Rüstungsverminderung zu benutzen. Briand betonte auch, daß die gesamte Frage möglicher Sanktionen wegen irgendeines Reparationsverzuges seitens Deutschlands durch das im Londoner Vertrag vorgesehene Schiedsverfahren geregelt worden sei. Im Protokoll habe sich Frankreich jedoch das Recht zu bestimmten Sanktionen vorbehalten.

Es heiße auch, daß Briand Einwände gegen das gemischte System von Schieds- und Ausgleichverträgen, für das Deutschland eintrete, erhebe. Frankreich halte sein Recht aufrecht, als einziger Garant und Schiedsrichter der deutsch-polnischen und deutsch-tschechoslowakischen Streitigkeiten zu handeln, falls Konflikte in diesen Gegenden entstehen sollten. Die Franzosen schienen eine vielleicht undeutliche Stelle in Chamberlains Schreiben an Briand vom 8. Juni in Genf falsch gelesen zu haben, die auf jeden Fall nicht so ausgelegt werden dürfe, als ob sie Teil 6 der französischen Note umstoße, wo die Autorität des Völkerbundes zur Behandlung aller Streitfragen durch eine völlig klare Formulierung aufrechterhalten werde.

Deutscher Reichstag.

(101. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Juli.

Der Reichstag nahm zuerst die dritte Lesung der

Novelle zur Personalabbauverordnung

vor. Ein Regierungsvertreter ersuchte den Reichstag, den in zweiter Lesung gefaßten Beschluß auf Streichung des § 14 über die Sonderbehandlung der verheirateten Beamtinnen wieder aufzuheben.

Abg. Frau Pfülf (Soz.) trat dagegen für die Aufrechterhaltung ein. Es sei in keiner Weise berechtigt, die verheirateten Beamtinnen schlechter zu stellen als die übrigen Beamtinnen, indem ihr Dienstverhältnis jederzeit am Monatsschluß mit einer Frist von drei Monaten gekündigt werden kann.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) wandte sich scharf gegen die Haltung der Regierung, die in diesem Falle die Frauen in schlimmster Weise entrechten wollte.

Abg. Koch-Weser (Dem.) meinte, die ungeheuer wichtige Frage der Frauenarbeit bei der Heiratsmöglichkeit weiblicher Beamtinnen werde hier von der Reichsregierung kurzsichtig nach rein fiskalischen Gesichtspunkten behandelt. Damit schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der in den höchsten Besoldungsgruppen die Pensionskürzungsbestimmungen wieder herstellen will, mit 211 gegen 140 Stimmen abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde dann der Antrag der Regierungsparteien auf Wiederherstellung des Artikels 14 über

die Sonderstellung der verheirateten Beamtinnen

mit verschiedenen Milderungen mit 232 gegen 155 Stimmen angenommen.

Präsident Löbe erklärte, er sei um die Feststellung gebeten worden, daß der Beschluß nicht mit verfassungsmäßiger Mehrheit gefaßt sei. Er glaube aber, für den einzelnen Artikel habe das keine Bedeutung, sondern erst für die Schlußabstimmung. Es wurde noch ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach Artikel 14 mit dem Inkrafttreten des neuen Beamtenrechtes, spätestens jedoch am 31. März 1929 außer Kraft tritt.

Vor der Schlußabstimmung gab Abg. Steinkopf (Soz.) für die Sozialdemokratische Partei die Erklärung ab, die Wiederherstellung des Artikels 14 sei an sich zweifellos eine Verletzung der Reichsverfassung. Da für diesen Beschluß die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht worden sei, so sei der Beschluß rechtsungültig. Die Sozialdemokraten würden wegen der in der dritten Lesung beschlossenen Verschlechterung gegen das Gesetz stimmen. Ähnliche Erklärungen gaben die Abgeordneten Schuldt (Dem.) und Rädel (Komm.) ab.

Abg. v. Guérard (Ztr.) bestritt, daß das Gesetz verfassungsändernd sei, während Abg. Koch-Weser die verfassungsändernde Wirkung nachzuweisen versuchte.

Präsident Löbe meinte, hier würde nur das zahlenmäßige Ergebnis der Abstimmung festgestellt; die Entscheidung darüber, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, stehe dagegen anderen Instanzen zu.

In namentlicher Schlußabstimmung wurde dann die Vorlage mit 236 Stimmen gegen 156 Stimmen angenommen.

Die im Falle einer Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit ist demnach nicht erreicht worden.

Es folgte darauf die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Straffreiheit, des sogenannten

Amnestiegesetzes.

Dr. Rosenfeld (Soz.) bezeichnete den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf als eine schwere Enttäuschung. Man hätte anläßlich der Hindenburg-Wahl wohl erwarten sollen, daß allen Amnestie gewährt würde, die aus Hunger, Not und Verzweiflung das Gesetz verletzt hätten. Der Redner ging dann auf die Landfriedensprozesse der letzten Zeit ein, bei denen die Reichsbannermitglieder weit schärfer verurteilt worden wären als Angehörige anderer Verbände. Der Minister müsse dafür sorgen, daß das eine Land nicht eine andere Amnestie mache als das andere. Die Amnestie auf Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr zu beschränken und Zuchthausstrafen auszuschließen sei eine Unmöglichkeit. Der Redner ging dann weiter auf die Anklageschriften der Reichsanwaltschaft gegen die Organisation Consul' ein. Darin würden die Anhänger dieser Organisation mit einer kaum glaublichen Milde behandelt. Ganz anders verfährt man aber gegen Kommunisten. Als der Redner auf den Fall eines Verurteilten zu sprechen kam, der der Rechten nahestehe, und ein Kommunist den Betreffenden als Halunke bezeichnete, kam es zu

stürmischen Auseinandersetzungen zwischen rechts und links

Abg. Rosenfeld, der den Fall weiter behandeln wollte, wurde daran durch stürmische Zwischenrufe von rechts gehindert. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, schloß Dr. Rosenfeld seine Ausführungen mit der Erklärung, daß seine Partei alles daransetzen würde, um aus der jetzigen Tendenzamnestie eine wirkliche Amnestie zu machen.

Abg. Gohlke (Komm.) meint, daß heute nicht einmal mehr die Bürgerlichen von einer gerechten Justiz in Deutschland zu reden wagten. Der Stichtag des 1. Oktober 1923 mache das ganze Amnestiegesetz wertlos. Der Willkür der Richter werde dadurch Tür und Tor geöffnet.

Nach dieser Rede vertagte sich der Reichstag auf Sonnabend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gegenmaßnahmen gegen Polen.

Polen hat nunmehr mit der zwangsweisen Ausweisung der ersten Gruppe der Optanten begonnen: am 1. August werden aus den polnischen Gebieten rund 35 000 Kleingewerbetreibende und Handwerker, die seinerzeit ihre Stimme für Deutschland abgaben, nach Deutschland abgeschoben werden. Die deutsche Regierung hat infolgedessen zu Gegenmaßnahmen gegriffen: es werden alle in Deutschland weilenden polnischen Optanten, etwa 8000 bis 10 000 Personen, am 1. August mit Extrazügen an die polnische Grenze gebracht und dort den polnischen Behörden übergeben werden.

Das Saargebiet zum Saarabkommen.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages hat das vorläufige Abkommen über das Saargebiet abgelehnt. Daraufhin sandten die Landesratsfraktionen des Zentrums und der Deutsch-Saarländischen Volkspartei des Saargebiets ein Telegramm an den Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages, in dem sie im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage des Saargebietes dringend um die Annahme des Handelsabkommens bitten. Ähnlich lautende Telegramme an den Reichstag sandten die Stadtverordnetenversammlung und die Handelskammer von Saarbrücken.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe, die über Ziele und Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft berichteten.

Berlin. Nach Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsvertrages werden Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des irischen Freistaates über einen deutsch-irischen Handelsvertrag aufgenommen werden.

Berlin. Gemäß Beschluß der Parteileitung findet der nächste ordentliche Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei am 16., 17. und 18. Oktober in Köln statt.

Heidelberg. Der von Prof. Behrens in Wien angefertigte Entwurf zu einem Grabdenkmal für den ersten Reichspräsidenten ist fertiggestellt. Die Kosten für das Grabdenkmal übernimmt das Reich.

Darmstadt. In einem Antrag des Abg. Dr. Werner an den Landtag wird die hessische Regierung ersucht, für die Einbringung einer Gesetzesvorlage betr. die Einführung eines Arbeitsdienstjahres einzutreten.

Warschau. Hier erfolgte die Unterzeichnung eines Vorvertrages zwischen der polnischen Regierung und der International Match Corporation über die Verpachtung des polnischen Zündholzmonopols.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 26. und 27. Juli.

Sonnenaufgang	4^{11} (4^{18}	Mondaufgang	9^{58} V. (11^{3} V.)
Sonnenuntergang	8^{c} (7^{59}	Monduntergang	10^{28} N. (10^{48} N.)

26. Juli. 1882 Erste Aufführung des „Parsifal" in Bayreuth.

27. Juli. 1830 Revolution in Paris. — 1848 Der Dichter und Novellist Hans Hoffmann in Stettin geb.

□ **Hundstagshitze.** Die letzte Woche stand vollkommen im Zeichen der Hundstage. Obwohl sie kalendermäßig erst am 23. Juli ihren Einzug gehalten haben, zeigten sich schon die vorhergehenden Tage ihrer Zeit durchaus würdig. Das zunächst mit einem Kern nur Skandinavien umfassende Hochdruckgebiet dehnte sich im Laufe der Woche immer mehr aus, so daß es schließlich den ganzen europäischen Kontinent bedeckte. Die Tiefdruckwirbel, von denen einer über dem Golf von Biscaya, der andere über Irland lag, vermochten gegenüber dem stabilen Hoch nicht aufzukommen. Die Temperaturen, die zu Anfang der Woche morgens um 20 Grad Celsius lagen, kletterten in den nächsten Tagen immer höher. Berlin, Hannover, Braunschweig und Hamburg brachten es auf 33, Magdeburg und Karlsruhe auf 34, Aachen sogar auf 35 Grad Celsius in den Mittagsstunden. Die mittleren Tagestemperaturen lagen mit 25 bis 26 Grad um 6 bis 7 Grade über den Normalwerten. In West-, Südwest- und Mitteldeutschland kam es mehrfach zu Wärmegewittern, die jedoch rein lokal blieben und nur ganz vorübergehende Abkühlung brachten. Erst vom Mittwoch zum Donnerstag trat ein Umschwung ein. Dem südwesteuropäischen Tief, das am Mittwoch England und Frankreich schwere Unwetter brachte, war es gelungen, bis nach Südwestdeutschland vorzustoßen. Starker Barometerfall am Donnerstag kündigte an, daß dieser Wirbel sich sehr schnell ostwärts bewegte. Bei der Stabilität des kontinentalen Hochs muß man aber annehmen, daß die Hitzewelle nur ganz kurze Zeit von diesem Wirbel unterbrochen wird. Nach vermehrter Gewittertätigkeit ist mit schneller neuer Erwärmung zu rechnen.

Das Schönste und Beste

in

Damen-, Herren-, Kinder-, und Erstlings-Wäsche

finden Sie bei

Hermann Junge

Bad Warmbrunn

Schlossplatz 15.

Kommunalbank für Schlesien

Oeffentliche Bankanstalt Filiale Hirschberg Schl.

Zweigstelle Warmbrunn i. R.

Schloßplatz Nr. 13

Fernsprecher 248

Postscheckkonto: Breslau 689 09

Reichsbank-Girokonto

* Das Programm der Badeverwaltung vom 26. Juli bis 1. August. Nachmittags-Kurkonzerte finden statt um 4 Uhr am Sonntag, den 26., Dienstag, den 28., Mittwoch, den 29., Freitag, den 31. Juli. Am Sonnabend, den 1. August konzertiert die Kurkapelle ausnahmsweise erst ab 5 Uhr, zu Ehren der an diesem Tage hier weilenden Landsmannschaften, die mit dem alljährlichen Sommerfest des Schlesischen A. H. L. C. zugleich das 25jährige Jubiläum des V. A. L. Hirschberg, durch einen Kommers im Kurhaus begehen. An besonderen Veranstaltungen finden statt: Am Montag, den 27. Juli im Blockhaus ein großes Sommernachtsfest unter Mitwirkung der bekannten und hier so gefeierten Tänzerin Gudrun Hildebrandt mit vier Meisterschülerinnen, am Dienstag den 28. Juli, abends 8 Uhr ein Lieder- und Konzertabend der Koloratursängerin Erna Lisong, der zugleich als Benefizabend für die mitwirkende Kapelle Engelhardt-Ebener gedacht ist. An diesen im Kurhaussaal stattfindenden Abend schließt sich Gesellschaftstanz an. Am Mittwoch, den 26. cr. wird Herr Konrektor Kube an Hand interessanter Lichtbilder einen Vortrag über seine Romreise im Lichtspielsaal des „Preuß. Hofes" halten. Am Donnerstag, den 30. d., nachmittags 5 Uhr geht auf der reizvollen Freilichtbühne am Weihrichsberg die von der Badeverwaltung zur Verfügung gestellt worden ist, Hermann Boussets Fest- und Weihespiel „Was ist des Deutschen Vaterland" in Szene. Der Besuch des Stückes dürfte überaus lohnend sein, zumal der gesamte Reingewinn zu gunsten der Warmbrunner Wohlfahrtsküche verwendet wird. Am gleichen Donnerstag abend veranstaltet die Badeverwaltung wieder einen Gesellschaftsabend in der Galerie; Musik Jazzband Engelhardt-Ebener, Anfang 8½ Uhr. Sonnabend, der 1. und Sonntag, der 2. August stehen ganz im Zeichen der Studien-Erinnerungsfeste, da neben der bereits erwähnten Tagung der Landsmannschaften die alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks in Stärke von etwa 300 Mann hier einfrifft, um nach zwanzigjähriger Pause wieder an den alten liebgewordenen Warmbrunner Stätten das Gedenken verklungener Tage aufzuwecken. Von besonderem Interesse dürfte es sein, daß für das im Kurtheater stattfindende Festspiel „Eva" auch Karten an Einheimische und Kurgäste abgegeben werden, und diese somit Gelegenheit haben, an dem fröhlichen, von echter Begeisterung durchwehten Feste teilzunehmen. Die Bürgerschaft Warmbrunns wird hiermit herzlichst gebeten, zu Ehren dieser Tage ihre Häuser mit reichem Flaggenschmuck zu versehen.

* Kurtheater. Sonntag abend 7½ Uhr wird das entzückende Lustspiel „Leopold von Dessau" oder „Wie die Alten sungen" nochmals wiederholt. Montag 7½ Uhr erfolgt die Erstaufführung des Schauspiels „Flachsmann als Erzieher".

* Sommernachtsfest im Füllnerpark. Wie wir bereits gestern kurz mitteilten, findet am Montag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr im Füllnerpark am Blockhaus ein großes Sommernachtsfest statt das ein Ereignis allerersten Ranges zu werden verspricht. Allein die Tatsache, daß Herr Oberingenieur Schwarz die künstlerische Leitung übernommen hat, verbürgt den Besuchern einen auserlesenen Genuß. Von 8—9 Uhr konzertiert die gesamte Jägerkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Markschessel. Eine Viertelstunde später erfolgt der Einzug der Elfen über das Wasser und anschließend wird Gudrun Hildebrandt mit ihrem Ballet auf der im Freien errichteten Tanzbühne bei Scheinwerferbeleuchtung ein erlesenes Programm tanzen, das wiederum von Darbietungen der Jägerkapelle umrahmt sein wird. Ab 11 Uhr Tanz im Freien und in den Räumen des Blockhauses. Besonders reizvoll wird sich die Mitternachtspolonäse gestalten, die sich unter Vorantritt der Jägerkapelle bei Fackelbeleuchtung durch den Park bewegen wird. Wenn der Wettergott ein Einsehen hat, dann dürfte der Füllnerpark am Montag abend ein Bild bieten, wie man es nicht alle Tage zu sehen bekommt.

* Ehre, wem Ehre gebührt! Zu dem neulich mitgeteilten Unfall des Bierfuhrwerks an der Salzbrücke möchten wir, um Irrtümern vorzubeugen, noch mitteilen, daß die Rettungsarbeiten in erster Linie von in der Nähe wohnenden Warmbrunner Bürgern geleistet wurden.

* Die Schützengilde hielt am vergangenen Mittwoch eine Mitgliederversammlung in der „Schneekoppe" ab, in welcher über die Anträge zum Bundestag in Schmiedeberg beraten und Beschluß gefaßt wurde. An dem Bundestage, welcher am 9. August stattfindet, werden sich voraussichtlich 30 Kameraden beteiligen. Die Engelhardt-Brauerei wird eines ihrer Lastautos für die Fahrt der Teilnehmer zur Verfügung stellen. Abfahrt am 9. 8. vormittags um ½10 Uhr vom Hotel „Zur Linde". — Beschlossen wurde, am Dienstag, den 4. August auf dem Scholzenberge ein Meisterschaftsschießen abzuhalten, zu welchem von Kameraden drei alte Reichstaler als Medaillen gestiftet haben. Beginn des Schießens um 1 Uhr Schluß um 7 Uhr. — Die Gilde gibt Bausteine zu einem Fonds zur Errichtung eines Schießstandes aus. Die Mitglieder wurden verpflichtet,, je 10 Bausteine zu je 50 Pf. abzusetzen. — Der Schützenmeister Kamerad Häffner, gab sein Amt wegen Arbeitüberhäufung ab. Die Versammlung beschloß, dem Stellvertreter, Kameraden Bruno Liebig, dieses Amt bis zur Neuwahl zu übertragen. Ihm zur Seite wurde die gesamte Schießkommission gestellt, welche in alphabetischer Reihenfolge an den Schießtagen amtieren wird, sodaß jedes Mitglied derselben etwa alle acht Wochen einmal Dienst zu verrichten hat. -- Dem Kameraden Machol wurde der Dank seitens der Gilde abgestattet für die Herrichtung der Fahnenstange zum Verlegen. — Die neuen Bundesabzeichen sind beim Kassierer, Kameraden Rasch, zum Preise von 3 Mk. zu haben. — Die Gilde stiftet zum Bundesschießen in Schmiedeberg ein Reliefbild. — Dem unangenehmen Mangel eines Gewehr- und Utensilienraumes und -Schrankes soll baldigst abgeholfen werden. —Zum Schluß gab der Vorsitzende, Kamerad Schüller bekannt, daß er weitere Nachforschungen über die Gründung der Gilde angestellt und ermittelt habe, daß dieselbe im Jahre 1848 Preisschießen veranstaltet habe. Es besteht jedoch die Wahrscheinlichkeit, daß die Gilde als Gründungsjahr 1620 für sich in Anspruch nehmen dürfte, da schon zu jener Zeit eine Bürgerwehr (Schützen) gegen Kosaken gekämpft haben, sonach wäre die Gilde 305 Jahre alt. Die Forschungen werden weiter fortgesetzt.

* Aufführungen von Festspielen, die in Beziehung zu unserer engeren Heimat stehen, werden immer des Interesses weiter Kreise unserer Bevölkerung gewiß sein. Handelt es sich außerdem um ein Werk, das bereits einen solchen Erfolg aufzuweisen hat, wie das Bousset'sche Fest- und Weihespiel „Was ist des Deutschen Vaterland" und findet die Aufführung dazu für einen Zweck statt, den zu unterstützen für jedermann Ehrensache ist, dann dürfte zu der am 30. Juli auf der Freilichtbühne am Weihrichsberg stattfindenden Aufführung keiner fehlen, der es irgendwie ermöglichen kann, dabei zu sein.

* Kirchenkonzert. Herr Kantor Kasper veranstaltete am Donnerstag in der evangelischen Kirche eine geistliche Musikaufführung, die sich eines guten Besuches erfreute. Der Kirchenchor sang zwei Lieder „Preis und Ehre" von Spohr und „Es ist so still geworden" von Roeder. Deutliche Aussprache und reine Intonation zeichneten den vom Veranstalter sicher geleiteten Chor aus. Als Solisten betätigten sich M. Fiebig-Berlin, deren warmer, voller Alt in den Liedern von Bach „Ach, daß ich Wasser hääte, genug", ferner „Der Kreuzzug" und „Abendrot" von Schubert und in dem Lied „Schließ' deine matten Augen" von Bach so recht zur Geltung kamen. Als Solospieler interessierte Konzertmeister Tromnau-Königsberg in dem Violinsolo „Andante aus dem Bach-Konzert Nr. 1". Eine schöne Leistung war das Zusammenwirken von Violine, Orgel und Cello in „Air" von Mattheson. Das Cellosolo des Herrn Engelhardt „Caro mio ben" von Giordani war in der ganzen Auffassung gut getroffen. Herr Kantor Kasper bot als Orgelspieler eine beachtenswerte Leistung. Die zahlreichen Schwierigkeiten verstand er mit geschickter Hand zu meistern. Das Konzert hinterließ ohne Zweifel recht erfreuliche Eindrücke.

* Obermusikmeister Graf, ein Schwiegersohn unseres verstorbenen Musikdirektors Elger, ist dieser Tage in Berlin gestorben. Der Verstorbene ist auch in Warmbrunn von früher her gut bekannt, denn er wirkte längere Zeit im hiesigen Kurorchester unter Meister Elger mit. Graf war in Berlin eine sehr bekannte Persönlichkeit in der Vorkriegszeit. Er mußte seinerzeit wegen seines ausgezeichneten Violinspiels während der Nordlands-Reisen den Kaiser begleiten. Am 31. Dezember 1894 trat Graf an die Spitze der Musik des Grenadier-Regts. z. F. und am 1. Januar 1895 führte er sie zum erstenmale bei der Ehrenwache vor dem Zeughause. Wegen seiner musikalischen Tüchtigkeit besaß er das Vorrecht, zu allen Hoffestlichkeiten zu spielen, und seine Kapelle gehörte zu den beliebtesten der Reichshauptstadt. Orden und Auszeichnungen besaß er in großer Zahl. Die Berliner schätzten ihren „Maxe". Am 29. Dezember v. J. hatte Graf seinen 60. Geburtstag und sein 30jähriges Jubiläum begehen können.

* Gemeindevertretersitzung in Herischdorf. Zunächst verlas der Gemeindevorsteher u. anderem ein Schreiben des Füllnerwerkes, das den Antrag auf Freigabe der Füllnerstraße ganz entschieden ablehnt. Weiter folgte ein Schreiben des Kreisausschusses vom 17. 7. betr. Streitverkündung in der Mietsache Mantke-Patermann. Der Kleinrentner O. Schubert richtete in einem Schreiben an den Gemeindevorstand die Bitte um Verlegung der Freibank in sein Haus. Dieses Gesuch wird für die Tagesordnung der nächsten Sitzung zurückgestellt. — Punkt 1: Umgemeindung einer Parzelle aus dem Gutsbezirk Giersdorf in den Gemeindebezirk Herischdorf. Da die Gemeindevertretung nicht weiß, wo die Parzelle, die eine Größe von 1 Hektar 74 Ar hat, liegt, wurde beschlossen, das Kameralamt um Aufklärung zu ersuchen. 2. Betr. Erhöhung der Licht- und Kraftstrompreise usw. durch die Talbahn begann eine längere Aussprache; man einigte sich schließlich dahin, die Sätze von 50 Pf. für die Kilowattstunde Licht- und 30 Pf. für Kraftstrom vorläufig für den Monat Juli anzunehmen, vorbehaltlich der Nachprüfung dieser Angelegenheit. 3. Antrag mehrerer Gemeindevertreter auf Uebernahme der Füllnerstraße auf Herischdorfer Gebiet gegen Austausch des Weihrichsbergweges vor dem Direktionsgebäude des Füllnerwerks. Es wurde beschlossen, wieder den Verhandlungsweg anzubahnen. 4. Wasserversorgung des Niederdorfes. Da die Verhandlungen mit der Stadt Hirschberg und der Gemeinde Warmbrunn wenig aussichtsreich sind wurde beschlossen, bei der Gemeinde Hermsdorf in dieser Hinsicht Schritte zu unternehmen. 5. Ortsstatut betr. Heranziehung von Grundeigentümern in der Landgemeinde Herischdorf zu den Kosten für den Ausbau des Straßennetzes wurde vertagt. 6. Antrag der Turnierleitung des Pferdezuchtvereins i. R. auf Zeichnung für den Garantiefond zur Deckung eines event. Defizits. Dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt. Auch das Gesuch um Armenunterstützung wurde einstimmig abgelehnt. 8. Verschiedenes. Bei diesem Punkt kamen einige örtliche Angelegenheiten zur Sprache.

Hermsdorf, 25. Juli. (Verschiedenes.) Die hiesige marianische Kongregation unternahm am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach der Schneekoppe, der bei bester Stimmung der Teilnehmer sehr anregend verlief. — Auf Veranlassung des Präses, Herrn Pfarrer Wagner, fand für die Mitglieder der marianischen Kongregation im Vereinszimmer ein Vereinskursus statt, an dem sich eine große Anzahl junger Mädchen beteiligte. — Herr Kaplan Kauder, der nahezu fünf Jahre hier segensreich wirkte, wird Ende dieses Monats seinen Wirkungskreis hier verlassen, um nach Weißwasser überzusiedeln. An seine Stelle tritt Herr Kaplan Krause aus Haynau. Zu Ehren des scheidenden Präses findet diesen Montag in der Brauerei eine Abschiedsfeier des Kathol. Gesellenvereins statt. — Der Hausbesitzer Max Welz verkaufte sein in Boberstein gelegenes Hausgrundstück an den Polizeiwachtmeister a. D. Petrus Dembinski aus Hamburg. Als Kaufpreis wird die Summe von 12 000 Mark genannt.

hy. Löwenberg, 25. Juli. (Brand eines Lastautos.) In Klein-Neundorf geriet in der elften Abendstunde ein Lastauto, das zu einem Möbeltransport benutzt wurde, plötzlich durch einen Motordefekt während der Fahrt in Brand und stand bald über und über in Flammen. Die Feuerwehr konnte nur einen Teil des Mobiliars, das einem alleinstehenden alten Fräulein gehörte, retten.

nl. Bunzlau, 25. Juli. (Wahrheit oder schlechter Scherz?) Gestern tauchte hier das Gerücht auf, eine Frau habe in der Nacht zuvor ein in ein Steckkissen gewickeltes Kind in den Odeonteich geworfen. Da dieselbe Meldung auch bei der Polizei eingegangen war, veranlaßte diese die Absuchung des Teiches, die aber erfolglos war. Trotzdem soll nun aber der Teich, der nebenbei bemerkt, 400 Karpfen birgt, abgelassen werden. Diese Maßnahme wird vielleicht auch nicht zum Auffinden dieser Leiche führen, denn es werden schon jetzt Stimmen laut, daß sich irgend jemand einen — allerdings wenig geschmackvollen — Scherz erlaubt hat.

Nah und Fern.

○ **Hundert Jahre Kreis Neuwied.** Der Kreis Neuwied feiert in diesem Jahre sein 100jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird an den Tagen vom 26. bis 29. November eine große landwirtschaftliche Ausstellung durchgeführt. Auch andere Veranstaltungen werden im Zusammenhang mit dem Jubelfest geplant.

○ **Eine Rundfunksendestation in Stettin.** Neue Verhandlungen zwischen der Oberpostdirektion und dem Magistrat der Stadt Stettin haben zu einer Vereinbarung geführt. Nach dem Abkommen soll ein städtisches Grundstück bei Zabeldorf einer gemeinnützigen Baugesellschaft übereignet werden, auf dem die Baugesellschaft das Gebäude der Sendestation errichtet, das an die Reichspostverwaltung auf mehrere Jahre verpachtet wird. Man erwartet die Fertig- und Inbetriebstellung der Stettiner Rundfunksendestation im Herbst dieses Jahres.

○ **Großfeuer in einer Hannoverschen Gummifabrik.** Bei den Hannoverschen Gummiwerken Excelsior entstand Großfeuer. Es brannte der große Holzschuppen des Rohstofflagers fast völlig aus. Ein ganz erheblicher Teil des Rohstofflagers ist den Flammen zum Opfer gefallen. Man nimmt an, daß Selbstentzündung den Brand hervorgerufen hat.

⊙ **Deutsche Pfadfinder in Budapest.** In Budapest sind mit dem Wiener Schiff unter Führung des Berginspektors Schulze-Günther 16 schlesische Pfadfinder und unter Führung des Regensburger Oberdirektors Dobmeyer 13 bayerische Studenten eingetroffen. Die deutschen Jugendlichen waren von dem ungarischen Pfadfinderbund zur Besichtigung von Budapest eingeladen worden. Die schlesischen Pfadfinder werden auch die ungarischen Pfadfinderlager im Bakenyer- und Plattenseegebiet aufsuchen.

⊙ **Einst Sultanspalast, jetzt Kino.** Der vom Sultan Abdul Hamid erbaute Jildis Kiosk am Bosporus ist an eine ausländische Gesellschaft verpachtet worden, die in dem einstigen Sultansschloß und seinem Park ein Hotel, ein Kasino, eine Kinotheater und einen Konzertgarten einrichten will.

○ **Die Forleule tritt wieder auf.** Die Forleule, die vor zwei Jahren in den pommerschen Wäldern unermeßlichen Schaden angerichtet hat, tritt im Münchedorfer Bauernwalde bei Arnimswalde von neuem auf. Ganze Schonungen sind bereits kahl gefressen. Falls nicht energische Schutzmaßregeln ergriffen werden, gehen auch die benachbarten höheren Bestände demselben Schicksal entgegen.

○ **Aufsehenerregende Verhaftung in Dudenhofen.** Der erste Bürgermeister von Dudenhofen, Mühlenbesitzer August Grundhofer, ist auf dem Bürgermeisteramt von der Gendarmerie Speyer festgenommen worden. Wie verlautet, soll die Festnahme wegen Verbrechens gegen die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches erfolgt sein. Gleichzeitig sollen im Zusammenhang damit mehrere Frauenspersonen festgenommen worden sein.

○ **Ende des letzten deutschen Theaters im Elsaß.** Das „Eden-Theater" in Straßburg, das nach dem deutschen Sprachverbot für Theatervorstellungen bis 1924 alles im elsässischen Dialekt spielte und das seit einem Jahre sich der hochdeutschen Sprache bedienen durfte, muß demnächst seine Pforten schließen. Dem Besitzer, einem Straßburger Bankier, wurde der deutsche Theaterbetrieb durch die fortgesetzten chauvinistischen Schikanen so verekelt, daß er das Haus an eine Automobilgesellschaft verkaufte. Das „Eden-Theater" war die letzte deutschsprachige Bühne in Elsaß-Lothringen; das Theater war — im Gegensatz zu den französischen Bühnen — meist sehr gut besucht.

○ **Der Tod unter der Erde.** Wie aus Freiburg i. Br. gemeldet wird, wurden in einem Stollen des Bergwerks Fahe bei Rodtnau zwei Bergleute von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt. — Auf der Hauptstrecke des Marienstollens des Bergwerks Marienstein bei Miesbach in Oberbayern wurden durch niedergehende Gesteinsmassen sechs Bergleute verschüttet. Fünf Mann konnten gerettet werden, einer wurde von den herabstürzenden Steinen auf der Stelle getötet.

⊙ **131 Verletzte beim Einsturz einer Kinogalerie.** Eine amerikanische Flottenabteilung ist auf ihrem Besuch der australischen Gewässer in Melbourne eingetroffen. Die an Land gekommenen Besatzungen wurden von einer gewaltigen Menschenmenge begrüßt. Die festliche Stimmung wurde jedoch dadurch gestört, daß in einem überfüllten Lichtspielhaus die Galerie einstürzte. Glücklicherweise wurde niemand getötet, jedoch wurden 131 Personen zum Teil schwer verletzt.

⊙ **Schwere Unwetterschäden in Frankreich.** Über Paris und ganz Frankreich sind schwere Gewitter niedergegangen. Ein zweistöckiges Geschäftshaus in einer der belebtesten Straßen von Paris wurde durch einen Blitzstrahl eingeäschert. Aus der Provinz werden Wolkenbrüche gemeldet, durch die die Ernte schwer geschädigt wurde. Im Departement Loire-et-Cher wurden Hunderte von Bäumen entwurzelt und die Telegraphenstangen niedergelegt. Der Telegraphen- und Fernsprechverkehr ist unterbunden. In St. Leonard wurden zwei Personen von einer Wasserhose getötet.

○ **Verhaftung eines angeblichen Franzosen.** Auf dem Gute Sandow in Pommern ist ein Mann verhaftet worden, der sich unter falschem Namen Arbeit verschafft und schon zweimal Feuer angelegt hatte. Im Herrenhaus des Gutes fand man fünf brandfertige Minen. Der Verhaftete ist angeblich ein Franzose.

○ **Ein bayerisches Staatsbergwerk infolge Unrentabilität zur Stillegung genötigt.** Infolge der enorm hohen Frachtsätze sieht sich die bayerische Staatsbergverwaltung veranlaßt, ab Mitte August den Bergwerksbetrieb im Achtal zu schließen. Infolge der hohen Frachten kommt die Tonne Erz so hoch allein durch die Fracht, als die Selbstkosten des Erzes ausmachen. Die Arbeiter von Achtal werden wahrscheinlich in anderen Staatsbetrieben untergebracht werden.

○ **Fünf Todesopfer einer Spielerei.** Fünf Mädchen fuhren zu ihrem Vergnügen mit der Drahtseilbahn eines Werkes bei Langenbrand, die ein Arbeiter hierzu in Gang gesetzt hatte. Plötzlich sauste der Förderschlitten mit den Mädchen in die Tiefe. Durch den Absturz wurden drei Mädchen sofort getötet, während die beiden anderen noch im Laufe der Nacht ihren schweren Verletzungen erlagen. Der Arbeiter selbst liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen im Krankenhaus.

⊙ **Feuersbrunst durch das leidige Spielen mit Streichhölzern.** In dem Dorfe Mittersheim bei Saarburg in Lothringen brach durch ein fünfjähriges Kind, das in einem Heuschober mit Streichhölzern spielte, Feuer aus, das fast das ganze Dorf vernichtete.

Rosinen.

2. Tim. 3, 16: Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze.

Da stand das kleine Mädchen und klaubte sich die Rosinen aus dem Kuchen. Der Kuchen fiel bröckelnd auf die Erde und die Mutter schalt: „Pfui, du ungezogenes Kind! Hab' ich dazu den Kuchen gebacken und dir gegeben?“ Die Mutter ging wieder zum Kaffeetisch, um den sie mit Freundinnen saß. Sie waren fromme Leute und sprachen von der Bibel und der bösen Welt, erhitzten sich um den Untergang dieser Welt und um die Zeichen der Zeit, wobei sie die schlimmen Zeichen natürlich nur bei den anderen fanden, und sprachen immerzu von den Weissagungen, von Daniel besonders und der Offenbarung Johannis und klaubten sich die Sprüche heraus, die ihnen paßten. Aus dem Nebenzimmer kam einer der Männer, hörte eine Weile zu, schüttelte mit dem Kopf und sagte: „Gibt's denn in der ganzen Bibel nichts anderes als Daniel und Offenbarung? Ist euch denn das ganze Evangelium gar nichts wert? Warum klaubt ihr euch bloß die Verse heraus, wonach eure Phantasie und euer Richtgeist lüstern ist?“ Und er kam zurück ins Zimmer, wo wir Männer saßen und über ernste Dinge sprachen: wieweit die sittlichen Forderungen Jesu im heutigen Leben gültig wären für den einzelnen und für das Gesamtleben, besonders im Geschäftsleben und in der Politik. Und der Mann, der eben die Frauen so richtig getadelt hatte, trat eifrig dafür ein, daß sie heute auf unsere Verhältnisse nicht mehr so unbedingt angewendet werden könnten, und er holte gerade aus dem Neuen Testament die Beweise für seine Auffassung — indem er die Stellen geschickt herausklaubte, die ihm da brauchbar schienen; alle anderen ließ er unter den Tisch fallen. Anfangs hatte ich mitgestritten. Dann ward mir eigen beklommen zumute. Wie unter einem Zwang mußte ich in mein Leben blicken — und da war's dasselbe: hatte ich mir nicht auch immer wieder aus Gottes Wort am liebsten das herausgesucht, was mir lag? Und mir stieg ganz heiß plötzlich das Wort unseres Herrn auf: „Ihr müßt werden wie die Kinder“ — so hat er's aber nicht gemeint: als ungezogene Kinder! P. H. P.

Die Krise im Ruhrbergbau.

Besprechungen mit den Arbeitgeberverbänden.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther findet am 24. Juli eine Besprechung zwischen der Regierung und den Arbeitgebern des rheinisch-westfälischen Bergbaues und der dortigen Eisenindustrie über die augenblickliche Notlage statt. In dieser Konferenz soll namentlich auch die Frage behandelt werden, ob durch eine Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau eine Milderung der Notlage der Zechen erreicht werden kann.

Neben der Arbeitszeitfrage wird auch erörtert werden, ob die Lage des Bergbaus noch auf andere Weise, etwa durch Steuererleichterungen oder dergl., gebessert werden könne. Hierbei könnte es sich aber nur um eine vorübergehende Erleichterung handeln. Die Lage im Ruhrbergbau ist nach wie vor weiter trostlos. Die Haldenbestände haben sich jetzt auf 10 Millionen Tonnen erhöht, und zwar auf 7½ Millionen Tonnen bei den Zechen und 2½ Millionen Tonnen beim Syndikat selbst. Diese Haldenbestände entsprechen etwa einem Werte von 160 Millionen Reichsmark. An eine Abrufung dieser riesigen Haldenbestände ist infolge des schlechten Beschäftigungsgrades der eisenverarbeitenden und eisenschaffenden Industrie für die nächste Zeit nicht zu denken.

Briands Einwendungen gegen die Note.

Französische Vorbereitungen für die Antwort.

Die Verhandlungen zwischen Paris und London über die deutsche Antwortnote sind bereits im Gange. Wie das Havasbureau offiziell mitteilt, hat der Minister des Auswärtigen, Briand, die gründliche erste Prüfung der deutschen Sicherheitspaktnote vollendet. Briand richtete an den französischen Botschafter in London ein langes Schreiben, in dem er ihm das Ergebnis seiner kritischen Untersuchung auseinandersetzt und ihn beauftragt, Chamberlain die zahlreichen Vorbehalte der französischen Regierung zu unterbreiten.

Die Kritik der Note bezieht sich auf folgende sechs Fragen: 1. Rheinlandbesetzung, 2. Deutschlands Auslegung des Schiedsspruchs, 3. Sanktionen zur Wiedergutmachung der Verstöße gegen die Reparationsverpflichtungen, 4. Sanktionen auf Grund von Verfehlungen gegen die Abrüstungsklausel, 5. Garantierung der Schiedsgerichtsverträge für die Ostgrenze, 6. Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Briand hatte eine lange Unterredung mit dem polnischen Botschafter. Es wird vermutet, daß hierbei besonders die Frage des Durchmarschrechtes im Falle eines russisch-polnischen Konfliktes Gegenstand der Aussprache bildete.

Auch die französischen Vertreter in Warschau und Prag wurden beauftragt, die polnische bzw. tschechoslowakische Regierung zu unterrichten, daß, wenn auch die Antwort des Deutschen Reiches die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland gestatte, sich dennoch daraus ernste Gegensätze zu der französischen Auffassung ergäben, einmal hinsichtlich der Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundpaktes, der das Vorgehen der angeschlossenen Staaten im Falle eines Konflikts regelt, und andererseits hinsichtlich der deutschen Vorbehalte bezüglich des Schiedsgerichtsverfahrens. Frankreich wird nach Einholung der Ansichten aller am Pakt interessierten alliierten Mächte eine Antwort an Deutschland aufsetzen, die in Berlin überreicht werden wird, nachdem sich die Alliierten über den Wortlaut endgültig geeinigt haben.

Amerikanisch-chinesischer Zwischenfall.

Zwei Chinakonferenzen.

Der chinesische Gesandte in Washington hat dem amerikanischen Staatsdepartement das Bedauern seiner Regierung über die Ermordung des amerikanischen Majors Morgan Palmer ausgesprochen. Palmer wurde in der nördlichen Mandschurei, wo er eine Farm betrieb, von Räubern überfallen und im Laufe des dabei sich entspinnenden Kampfes getötet. Der Augenarzt Dr. Howard vom Rockefeller-Institut in Peking wurde gefangengenommen. Die anderen Ausländer entkamen. Der amerikanische Konsul in Charbin begab sich zu Tschangtsolin und forderte ihn auf, die Freilassung des Arztes zu bewirken. Wie der Regierungsvertreter in Washington dem chinesischen Gesandten mitteilte, erblickt das Staatsdepartement in der Angelegenheit

einen äußerst ernsten Zwischenfall,

der prompte Sühne (Bestrafung der Täter und Schadenersatz an die Familie des Ermorderten) erfordere. Inzwischen gehen die Erörterungen über die Chinakonferenz weiter und es wird jetzt sogar von zwei Konferenzen gesprochen: die eine soll unter Beteiligung der Großmächte ohne China stattfinden, die andere, in der die Schuldfrage an den Vorgängen in Schanghai erörtert werden soll, mit Beteiligung Chinas. Beide Konferenzen sollen möglichst bald einberufen werden.

Warum die Preise steigen.

Eine Unterredung mit dem Reichswirtschaftsminister.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus entwickelte in einer Unterredung, die er dem Vertreter eines Chemnitzer Blattes gewährte, Gedanken über die Zusammenhänge zwischen der Passivität der deutschen Handelsbilanz, dem Zufluß fremder Kreditgelder und der Teuerung. Der Minister führte unter anderem aus:

„Die furchtbare Kapitalnot und der durch das Vertrauen auf die deutsche Währung und Wirtschaft ausgelöste Zustrom von Auslandskapital sind die beiden Momente, die die Passivität unserer Handelsbilanz herbeiführten. Ausländisches Kapital ist für unsere innere Wirtschaft im Endergebnis nur durch Einfuhr von Waren nutzbar zu machen. Man kann nicht auf der einen Seite Auslandskredite erstreben und auf der anderen Seite die Passivität der Handelsbilanz verwerfen. Unsere deutschen Unternehmen haben entweder Auslandguthaben aus dem Auslande zurückgezogen oder Auslandskredite erhalten, um die notwendigen Betriebsmittel für die Fortführung oder Umstellung ihrer Werke zu erhalten. Gebrauchten sie diese Betriebskredite zur Zahlung der Löhne, so mußten sie sich inländische Zahlungsmittel durch Verkauf ihrer Devisen an die Reichsbank oder an Importeure erwerben. Die Reichsbank brauchte diese Devisen jedoch nicht in vollem Umfange sofort wieder an Importeure weiterzugeben; sie behielt sie in vielen Fällen als Währungsreserve zurück. Hierdurch wurde die innere Kaufkraft erhöht, ohne daß zunächst der Zustrom von Auslandswaren die Mehrnachfrage im Innern ausgeglichen hätte. Die Folge war ein Steigen der Preise auf den verschiedensten Warengebieten, besonders bei Fertigwarengruppen.“

Der Minister sagte zusammenfassend: „Die Tatsache der Hereinnahme des Auslandskapitals ist bei unserer [illegible] Notlage an sich nicht zu verurteilen, wenn diese K[illegible]alien, richtig verwandt, die deutsche [illegible]schaft leistungsfähiger machen und den Produktionsgrad technisch wie organisatorisch erhöhen. Die Hereinnahme von Kapital legt unserer Wirtschaft eine gewaltige Verantwortung auf. Sie setzt eine zweckentsprechende Verwendung unserer vorhandenen eigenen Kapitalien voraus. So wie wir in Deutschland unser Kapital in den letzten Monaten teilweise angelegt haben, darf es auf die Dauer nicht weitergehen.“

Am Schlusse seiner Ausführungen äußerte sich der Minister über den augenblicklichen Rückgang der Arbeitslosenzahl.

Abd-el-Krims Friedensbedingungen.

London, 23. Juli.

Wie „Westminster Gazette“ berichtet, ist Abd-el-Krim bereit, Friedensverhandlungen auf folgender Grundlage zu eröffnen:

1. Der Riffstaat soll anerkannt und vom Völkerbund mit einem Stand ähnlich dem von Afghanistan garantiert werden. 2. Der Sultan von Marokko soll von den Rifleuten als oberster Führer anerkannt werden. 3. Das ganze Gebiet der Djeballa soll in den Riffstaat einbeschlossen werden und das Norduser des Uergha die sichtbare Staatsgrenze bilden. 4. Spanien soll Ceuta und Melilla als [illegible]eidigungsbasis sowie die Eisenerzgruben südlich von [illegible]lilla behalten. 5. Die Rifleute sollen die Erlaubnis erhalten, ein stehendes Heer zu unterhalten. 6. Für die wirtschaftliche Entwickelung des Landes werde der Völkerbund gebeten, eine kleine Anleihe zu gewähren. 7. Frankreich und Spanien sollen Erleichterungen für Handel und Eisenbahnkonzessionen angeboten werden.

Diese Bedingungen würden, wie es heißt, von Abd-el-Krim angeboten, sobald Aussicht darauf bestünde, daß sie angenommen würden. Wie dasselbe Blatt erfährt, seien die Rifleute gewillt, ein Drittel der französischen und spanischen Gefangenen ohne Lösegeld freizulassen und ihre politischen Agenten aus dem französischen Protektorat zurückzuziehen.

Sicherheitspakt-Finale.

Die hundertste Sitzung des Reichstages bedeutet den Abschluß der außenpolitischen Debatte nicht bloß durch die Annahme eines Billigungsantrages der Regierungsparteien, in dem gesagt wird, daß der Reichstag die Antwortnote und die darin zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung billige, sondern auch dadurch, daß das politische Zusammenspiel zwischen der Reichsregierung und den Regierungsparteien in einer für deutsche parlamentarische Verhältnisse ganz ungewohnt glücklichen Form vor sich ging. Der Reichskanzler Dr. Luther hatte das Schlußwort, nicht der Ressortminister Dr. Stresemann. Auch das war gut und wirkungsvoll arrangiert, weil des Deutschen Reiches Kanzler nicht bloß kurz und glatt noch einmal die Richtlinien der deutsechn Außenpolitik hinsichtlich des Sicherheitspaktes darlegte, sondern vor allem wichtige Ergänzungen sowohl zur Note wie zur Rede des Außenminister brachte, Ergänzungen, für die die Redner der Regierungsparteien die Stichworte ausgegeben hatten. Natürlich läßt sich der Kanzler für das weitere taktische Verhalten der deutschen Regierung nicht festlegen und kann es auch gar nicht; der Reichstag erklärte sich mit dieser Frei-

---

Verbannt.

Roman von Marg. von Oertzen-Fünfgeld.

57] (Nachdruck verboten.)

„Dumm bin ich geworden,“ stöhnte er, „dumm durch die Leidenschaft zu einem Weibe, das keine Kunst der Hölle mir je in die Arme führen wird.“

Langsam kehrte er in die Stadt zurück, wie das Dorf Montreux sich längst selbst nannte, in dies Klein-Rußland von Hotels und Pensionen, in denen das weiche slawische Idiom vorherrschte und die von unmerklich glimmendem Temperament geschürte süße Schwermut der russischen Seele.

Siebzehntes Kapitel.

Zum erstenmal seit Aglaja der armen, verirrten Seele in ihrem Hause und Herzen Obdach gewährt hatte, empfand sie in deren Nähe ein sonderbares Unbehagen.

Manja stand hinter ihr und hielt die rotblonden, dickgelockten Haarwellen, die sich wie Schlangen in großen Ringeln wanden, in ihrer flachen Hand, um sie zu bürsten.

Von den Fingern lief ein zwingendes Fluidum in Aglajas Bewußtsein über. Die dunkle Fläche des Spiegels warf ihr Bild zurück und das des Mädchens. Beider Angesichter schwebten auf der blanken Scheibe wie bleiche Monde.

Der Tag draußen war dunkel. Aglaja war, als ströme diese Dunkelheit langsam in ihr Hirn, seltsam ermattend und einschläfernd. Als schwände die Kraft in ihren Adern, als schmelze ihr ganzes Sein dahin.

Und da sie unter Aufbietung ihrer letzten Energie die Augen aufriß, sah sie im Spiegel über sich zwei starre Lichter, die mit wölfischer Tücke und Gier des Hasses auf sie gerichtet waren, sah sie eine Hand, die sich langsam erhob, ein Etwas, wie den blankgeschliffenen, sich sperrenden Schnabel eines eisernen Riesenvogels.

Mit lahmen Händen griff sie in ihr Haar, sie sanken zurück. Deutlich vernahm sie das Keuchen eines Raubtierodems, der sie im Rücken anfiel. „Manja, Manja,“ stammelte sie, doch kein Ton entrang sich ihrer Kehle. Ein scharfes, schneidendes Geräusch zerriß die atemlose Stille, die glänzenden Schlangen fielen zu Boden, eine um die andere.

Aglaja, gleichfalls in das Nichts zurückschauend, schloß zusammensinkend die Augen. Hörte Murmeln und Lachen, Weinen und leises, eintöniges Klagen, hatte keinen Willen mehr. Zuletzt nichts mehr als eine Melodie. Das ferne Lied ihrer Mutter. Aufgestört aus Seelengründen, die geschlafen hatten. In schweren, weichen Akkorden.

Mit einer letzten übernatürlichen Anstrengung schüttelte Aglaja den Bann ab, der sich auf rätselhafte Weise ihrer Person bemächtigt hatte. Sprang in die Höhe, sah zu ihren Füßen die ganze goldene Pracht ihres Hauptes. Niemand im Zimmer.

Aglaja bückte sich, hob einen der langen Ringeln auf und schleuderte ihn von sich, von Entsetzen gepackt.

Welches Geheimleben wohnte dem wie Kupfer schimmernden Haar inne, das noch vor wenigen Minuten ein Stück ihrer selbst und nun auf immer von ihrem warmen Leben getrennt, kalt und seelenlos auf der Diele lag.

Ihr graute davor, Schritt für Schritt trat sie zurück, bis es ihr einfiel, das war ihr Haar, ihr Stolz und ihre höchste Schönheit. Der Spiegel — nur einen Blick hinein voll brustbeklemmender Furcht.

Ein fremdes Antlitz starrte ihr daraus entgegen. Ein Knabenhaupt, nein, ein Mönchsgesicht von asketischer Strenge, mit den Augen eines Weibes, die schmale Stirn umwoben von dem Goldschein der kurzen, kindlichen Locken, deren Dichtheit dem Haß und der Zerstörung getrotzt hatte.

Fremd war sie sich selbst. Der Abscheu vor der Niedertracht der Tat verblaßte vor der Erkenntnis, daß ihr früheres Ich dahingesunken war, um nie wieder zu erstehen. Zuletzt erst erinnerte sie sich Manjas und der gelben Wolfsaugen im Spiegel. Aber da trat Manja schon ins Zimmer, demütig und unbeteiligt. Begann aufzuräumen. Aglaja ging hin, nahm ein Baschlik aus dem Schrank und hüllte sich darin ein wie in eine Mönchskutte. Ihre Blicke hielten das Geschöpf fest, das in unterwürfiger Haltung an ihr vorüberschlich. Jetzt gewahrte es die wild verstreuten Haarlocken. Schauderte zusammen.

„Warum tatest du das, Manja?“ fragte die Fürstin milde.

Doch bevor die Unselige antworten konnte, riß Nanette Pietrowna die Tür auf: „Bemühe dich, bitte, sofort in den Salon, Lalja, Herr von Müller wünscht sich von dir zu verabschieden.“

Ihre Stimme klang aufgeregt. Aglaja griff sich mit beiden Händen an den Kopf, seufzte schmerzlich, zog die dunkle Hülle fester um ihr verarmtes Haupt und wandte sich zum Gehen. Plötzlich fühlte sie ihre Knie umklammert.

„Gehen Sie nicht, o gehen Sie nicht!“ Ein Ausdruck des Widerwillens trat in ihre Züge. Ohne sich mehr um die am Boden hinter ihr her Kriechende zu bekümmern, verließ sie das Zimmer.

Manja drückte die Handballen gegen ihre Augen. Eine Weile blieb sie so, wie vernichtet, magnetisch angezogen und abgestoßen zugleich von dem abgeschnittenen Haar, das ihr förmlich entgegenringelte.

Sie griff mit gespreizten Fingern in die leuchtende Masse, die flockenweich und duftig war, und preßte sie an die Stirn, an die Lippen. Dann plötzlich durchzuckte es sie wie Triumph: die schönste und längste der glatten Ringel wickelte sie sorgsam um den Finger und steckte sie in ihr Kleid. Geschmeidig wie eine Katze glitt sie aus der Tür. Hinter jener anderen Tür im Saal Stimmen. Es war der Raum mit den vielen Teppichen, dem süßlich schweren Duft des Orients, mit der durch kostbare Behänge edelster Teppichkunst geschaffenen Abteilung. Pelze, Seidenstoffe, Kissen erstickten ihren schleichenden Schritt. Manja hielt den Atem an. Jede Pore ihres Körpers lauschte. Da war kein Nerv, der nicht angespannt gewesen wäre bis zum äußersten.

(Fortsetzung folgt.)

heit weiterer Entschließungen durch die für das Vertrauensvotum gewählte Form einverstanden. Noch schärfer, als es Dr. Stresemann getan hatte, stellte er dann die Notwendigkeit der Schaffung einer dauerhaften Grundlage für den europäischen Frieden heraus. Und fing dann den Ball auf, den ihm am Tage zuvor der deutschnationale Redner zugeworfen hatte: die Gedanken der Sicherung sind auch auf Deutschlands Grenzen anzuwenden; nur eine allgemeine Ordnung der Dinge könne einen wirklichen Frieden herbeiführen und dieser wirkliche Friede habe zur Grundlage Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit aller beteiligten Völker, vor allem also Deutschlands. Zu diesen beiden Voraussetzungen, unter denen wir die Politik des Sicherheitspaktes nur mitmachen können, gesellt sich als dritte das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Da rief der ganze Reichstag Beifall.

Wiederum bezieht sich der Kanzler auf das Septembermemorandum, in dem wir unsere schweren Bedenken gegen unseren Eintritt in den Völkerbund darlegten. Das Memorandum und die Bedenken gelten auch noch heute und können nur durch eine den wirklichen Verhältnissen entsprechende Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung beseitigt werden. Deutschland will nicht Aufmarschgelände und Operationsbasis für diejenigen militärischen Auseinandersetzungen werden, die aus dem allgemeinen Rüstungswettbewerb trotz oder innerhalb des Völkerbundverfahrens entstehen können.

Waren das alles nur Unterstreichungen, abschließende Ausführungen, so gab dann der Kanzler noch Ergänzungen zur Note ab. Zunächst stellte er fest, daß die endgültige Regelung des Sicherheitspaktes für uns erst möglich ist, wenn bis dahin auch alle mit der Entwaffnung zusammenhängenden Fragen, besonders auch die Räumung der nördlichen Rheinlandzone, erledigt sind. Also erst den Beweis, daß man auch uns gegenüber das Recht der Verträge wahren will, und dann Sicherheitspakt. Dann beantwortete er eine weitere Frage der Rechten durch die Erklärung, daß das sogenannte Investigationsprotokoll, also jener Genfer Beschluß, in dem die Art der über uns zu verhängenden Entwaffnungskontrolle durch den Völkerbund schnurstracks dem Grundgedanken eines auf Gleichberechtigung aufgebauten Sicherheitspaktes widerspreche. Und schließlich gibt es für uns nach den Worten des Kanzlers noch eine vierte Voraussetzung, ohne deren vorherige Erfüllung an eine endgültige Regelung der Frage des Sicherheitspaktes gar nicht gedacht werden kann: die Rückwirkung eines solchen Paktes auf die Fragen der Besetzung muß gesichert sein. Das heißt nichts anderes, als den Geist des Versailler Vertrages überwinden, der nur militärischen Zwang, Sanktionen, Garantien durch Besetzung ganzer deutscher Landstriche kennt.

So sind durch die deutsche Note, durch die Reden des Reichskanzlers und des Außenministers die Richtlinien der deutschen Außenpolitik, die Ziele die wir mit unserem Februarmemorandum aufstellten, schärfer und klarer dargelegt worden, und die Billigung der deutschen Volksvertretung reicht weit über die Parteien hinaus, die für die Regierung stimmen. Denn auch die Sozialdemokraten, die die Billigungsformel ablehnten, billigen ja doch die Außenpolitik des Kabinetts; aus formal-parlamentarischen Gründen wollten sie ihm ihr Vertrauen nicht zum Ausdruck bringen. Darum, weil der ernsthafte Wille fast des ganzen Deutschen Reiches hinter dem Wollen des Kabinetts steht, hat das Ausland dieses Wollen auch als ernsthaft zu betrachten. Weit, fast übermenschlich weit sind wir den Alliierten entgegengekommen; den Verhältnissen der Wirklichkeit Rechnung tragend, haben wir ihnen die leider jetzt ja wehrlose Hand entgegengestreckt. Nun mag die Gegenseite den Panzerhandschuh abstreifen.

Franzosenniederlage bei Fez.

Amerikanische Flieger für Marokko.

Nach Meldungen aus Tanger wurden die Franzosen, obwohl sie neue Reserven einsetzten, unter schweren Kämpfen gezwungen, die Stellungen vor Fez zu räumen. Auch bei Ain-Mediuna und Ain-Matcuf wurden die Franzosen trotz des Einsatzes von 40 Bombenfliegern geschlagen.

Eine amerikanische Fliegerstaffel hat Paris verlassen und wird nach Marokko weiterfahren. Der Kommandant der amerikanischen Freiwilligen Oberst Sweeney hat erklärt, daß in der nächsten Woche eine zweite, in einem Monat eine dritte Staffel amerikanischer Flieger in Marokko eintreffen werde. Jede Staffel besteht aus 10 Fliegern, die den Krieg mitgemacht haben.

Übersichtskarte der Riesenbrände bei Osnabrück, Nienburg und Rathenow.

Riesige Wald-, Moor- und Heidebrände

Vernichtung ungeheurer Waldbestände.

Bei Hannover brennt Wald, Heide und Moor seit ungefähr fünf Tagen. Im Bissendorfer Moor begann's. Unter dem trockenen Wollgras geriet der Torf in Brand. Glimmte und schwelte und fraß und fraß. Dann züngelten rote Flammen auf und flohen hinüber in den Hochwald von Ohlenbostel, hüpften durch das dichte Unterholz und schossen dann blitzend empor an den Fichten. Von hier ist es nicht weit in die „Große Heide", und schon waren

die einsamen Dörfer umzingelt.

Ohlenbostel mit seinen steilen niedersächsischen Dächern und breiten Scheunen und das größere Resse schwebten in Gefahr. Das Feuer hat die Chaussee Scherenbostel-Resse übersprungen und den Hochwald, der im Süden liegt, ergriffen. Einen zweiten Brandherd bildet das Helseloser Moor, von dem aus der Brand gegen Westen in den Neustädter Kreis fortschreitet.

Auch im Norden von Osnabrück steht Heide und Moor in Flammen, dort hat das Feuer zwischen Hunteburg und Börten eine gewaltige Ausdehnung angenommen und wütet noch mit unverminderter Kraft fort. Auf dem im Norden der Linie Hunteburg—Damme im Süden der Linie Penne—Kaltriese—Börten gelegenen durchschnittlich 10 Kilometer breiten Moor setzt sich der Brand in südwestlicher Richtung fort.

Eine Moorfläche von mindestens 20 Quadratkilometern ist dem rasenden Element bereits zum Opfer gefallen.

Werte von Hunderttausenden von Mark sind vernichtet, und noch weiß man nicht, ob und wie das Feuer zum Stehen gebracht werden kann. Von Osnabrück ist die gesamte Reichswehr, die Schupo und die Technische Nothilfe nach der Brandstätte abgerückt. Die furchtbaren turmhoch aufsteigenden schweren Rauchwolken hüllen die ganze Gegend weithin ein. Die furchtbare Hitze macht jede Annäherung unmöglich. Man versucht, durch Ausheben breiter Gräben die furchtbaren Elemente zu bannen.

In der Nähe von Rathenow ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen, der zunächst die kleinen Schonungen erfaßte, dann jedoch auf den großen Waldbestand übergriff. Die Feuerwehren der Umgebung, und zwar sowohl die aus den Dörfern wie die aus Rathenow und Genthin, eilten sofort an die Brandstelle, außerdem wurde Reichswehr, Reiterregiment 3 aus Rathenow, eingesetzt. Durch ihre vereinten Bemühungen ist der Waldbrand endlich zum Stillstand gebracht worden. Er stellt sich als

eine der furchtbarsten Brandkatastrophen in Mitteldeutschland

heraus. Im ganzen sind etwa 20 000 Morgen Forst vollständig vernichtet worden.

Ein großer Moor- und Heidebrand wütet zurzeit im Lichtenmoor bei Nienburg a. d. Weser. Das Feuer hat jetzt über 4000 Morgen Moorland ergriffen. Die Technische Nothilfe Nienburg sowie die Einwohnerschaft der Moorgrenzorte beteiligen sich an den Rettungsarbeiten. Neben großen aufgestapelten Torfmengen sind

147 Bienenstöcke verbrannt.

Das Feuer setzt sich, vom Ostwinde getrieben, in westlicher Richtung fort. Es sind inzwischen verschiedene neue Brandherde entstanden. Die umliegenden Ortschaften sind durch Abriegelung vor dem Weiterausbreiten des Feuers gesichert. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit viehhütender Kinder entstanden.

Arbeiter und Angestellte.

Magdeburg. (Beilegung der Lohnkämpfe im Mitteldeutschen Steinmetz- und Straßenbaugewerbe.) Unter dem Vorsitz des Magdeburger Oberbürgermeisters Beims fanden in Magdeburg Verhandlungen über die Beilegung des Lohnkampfes im Mitteldeutschen Steinmetz- und Straßenbaugewerbe statt. Die Verhandlungen führten auch auf der Basis einer geringen Lohnerhöhung zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Erklärungsfrist läuft am Sonnabend abend ab. Haben sich die Betriebsorganisationen der Bauarbeiter bis dahin mit den Einigungsverhandlungen einverstanden erklärt, so ist mit der Wiederaufnahme der Arbeit für den nächsten Montag zu rechnen.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Die Internationale Konferenz der Taubstummen** findet gegenwärtig in London statt. Zahlreiche Lehrer von Tauben und Taubstummen sind dazu versammelt. Es wurde festgestellt, daß die Tauben und Taubstummen meist eine außerordentliche Konzentrationsfähigkeit haben und durch die Art ihrer Erziehung besonders zu hochqualifizierter Handarbeit befähigt sind. Die Zeichensprache der Taubstummen ist in letzter Zeit sehr vervollkommnet worden, so daß sie eine neue Art von Weltsprache mit absoluter internationaler Verständigungsmöglichkeit wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Gerechte Bestrafung der Tierquälerei eines Rohlings.** Ein Fall unerhörter Roheit beschäftigte die Gerichte. Im Februar d. J. warf der Malermeister Quast aus Neuenhagen (Ostbahn) ohne jeden Grund den Hund eines Restaurateurs lebend in einen brennenden eisernen Ofen. Die Tat fand am 26. März vor dem Amtsgericht Altlandsberg ihre Sühne, dem Täter wurde eine Haftstrafe von vier Wochen auferlegt. Gegen dieses Urteil hatte Quast Berufung eingelegt. Diesen Schritt bezeichnete der Staatsanwalt in der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht III Berlin mit Recht als eine „Frechheit". Mit welchem Rohling man es hier zu tun hatte, beweist die dem Gericht inzwischen bekanntgewordene Tatsache, daß Quast früher schon einmal im Lokal, während er frühstückte, (!) einem Hund mit dem Messer den Schwanz abgeschnitten hatte. Trotzdem ließ das Gericht noch Milde walten. Zwar wurde das Urteil, auf sechs Wochen Haft lautend, wie vom Staatsanwalt beantragt, verkündet, dem Täter aber unter Auferlegung einer Geldbuße von 300 Mark Bewährungsfrist zugebilligt.

§ **Veruntreuung und Verheimlichung von Fundsachen.** Der frühere Vorsteher des polizeilichen Fundamts in Wien, Fichtinger, ist wegen Veruntreuung und Verheimlichung von Fundsachen und Finderlöhnen in Höhe von 40 Millionen Kronen zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt worden.

§ **Schwere Bestrafung eines deutschen Spiritusschmugglers in Norwegen.** Ein norwegisches Gericht hat den Spiritusschmuggler Richard Martin Weber aus Hamburg zu sechs Monaten Gefängnis und Einziehung des Schmugglerschiffes verurteilt. Ferner muß Weber 96 000 Kronen für eingeschmuggelten Spiritus zahlen.

§ **Urteil im Hochverratsprozeß Greiner und Haebig.** Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, süddeutscher Senat, hatten sich die 21jährige Arbeiterin Maria Greiner und die 27jährige Arbeiterin Haebig aus Stuttgart wegen Beihilfe zum Hochverrat zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Greiner zu acht Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe, die Haebig zu sechs Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe. Der Greiner wird die volle Untersuchungshaft und die Geldstrafe, bei der Haebig ein Monat und die Geldstrafe auf die Strafe angerechnet.

§ **Ein neues französisches Schandurteil.** Das Kriegsgericht von Amiens hat den Oberstleutnant Wächter zum Tode verurteilt, weil er während des Krieges angeblich ohne kriegsgerichtliches Verfahren Bewohner des Aisnebezirkes habe erschießen lassen, da diese französische und englische Soldaten in ihren Häusern verborgen gehalten hätten.

§ **Ein Todesurteil.** Nach zweitägiger Verhandlung hat das Konstanzer Schwurgericht den 29 Jahre alten Landwirt Erich Mayer aus Königsberg in Ostpreußen, der am 22. März d. J. den Besitzer des Bachhofes bei Heiligenberg, Johannes Schaefer, erschossen hatte, zum Tode verurteilt. Frau Schaefer, die Ehefrau des Ermordeten, mit der der Angeklagte ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, wurde wegen Beihilfe zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Börse und Handel.

Der Geld- und Kapitalmarkt.

Die Mai-Juni-Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer haben eine gewisse Versteifung des offenen Geldmarktes hervorgerufen, der Rückfluß der Steuern in den Geldmarkt (durch die Preußische Seehandlung) muß aber in wenigen Tagen erfolgen. Der Sinn des offenen Geldmarktes ist eben der, vorübergehende Kassenüberschüsse der einen Bank denjenigen zuzuführen, die ein momentanes Kassendefizit haben. Diese Gelder fließen aber nur denen zu, die ein momentanes Defizit haben; wenn es sich um einen Kredit für einige Monate handelt, wird das Börsengeld nicht prolongiert, sondern nur zu einem höheren Satz und gegen entsprechende Deckung ein Kredit gewährt. Vom Kapitalmarkt ist zu berichten, daß die Seehandlung die am 15. Juli fällig gewordenen Gelder den betreffenden Großbanken nur 1% über Reichsbankdiskont prolongiert hat. Inwieweit die Großbanken, die als berufsmäßige Kreditvermittler bisher von der Reichsbank und Preußischen Staatsbank mit 9% bedient worden sind, auf diese Forderung der Seehandlung eingegangen sind, ist leider nicht bekanntgeworden. Die Raiffeisenbank, deren Aufgabe es ist, der Landwirtschaft Kredite zuzuführen, weigert sich, einen 9½%-Dollarkredit von amerikanischen Banken zu akzeptieren. Die Reichsbetriebe betätigen sich jetzt allem Anschein nach nicht mehr allein auf dem offenen Börsengeldmarkt. So hat die Post in den letzten Wochen für mehrere Millionen 10%ige landschaftliche Pfandbriefe angekauft. Die billigsten Kredite werden zurzeit von öffentlicher Seite den Siedlern zugeführt. Wer über ein gewisses kleines Kapital verfügt, erhält zum Zwecke des Wohnungsbaues als Restkaufgeld ein Darlehen, das nicht über 8% zu verzinsen ist. In manchen Fällen sind die Siedler in der Lage, dieses Darlehen als zweite Hypothek einzutragen, wenn sie von privater Seite ein weiteres Darlehen erhalten, das sie höher verzinsen und als erste Hypothek im Grundbuch vermerken lassen. Im großen und ganzen liegt der Hypothekenmarkt aber noch sehr im argen, da zweite Hypotheken kaum verkäuflich sind.

---

* **Fast unveränderter Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 22. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 15. Juli (134,9) um 0,4% auf 134,3 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Roggen (neuer Ernte), Rindfleisch, Hopfen, Baumwolle, Jutegarn und Hanf. Gestiegen sind die Preise für Hafer, Butter, Zucker, Schweinefleisch, Treibriemenleder, die wichtigsten Nichteisenmetalle, Gas- und Maschinenöl. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 134,3 auf 133,3 oder um 0,7% nachgegeben, während die Industriestoffe von 135,8 auf 136,2 oder um 0,3% anzogen.

* **Mitteldeutsche Häuteauktion.** Auf der in Leipzig abgehaltenen mitteldeutschen Häuteauktion erfolgte am ersten Tage bei sehr gutem Besuche und gleichfalls vorzüglicher Kaufstimmung schlanker Absatz für Schaffelle, Fresserfelle, leichte Häute bis zu 29 Pfund und Kalbfelle (bei Kalbfellen mit Kopf wurden einige Lose zurückgezogen). Für alle Gattungen wurden Preissteigerungen erzielt. Diese betrugen gegenüber der letzten Auktion von sächsischen Gefällen vom 18. Juni in Leipzig für Schaffelle zirka 10 bis 15%, Fresser- und Kalbfelle ohne Kopf etwa 5 bis 12%, Hammelfelle etwa 5 bis 12% und leichte Häute von 29 Pfund etwa 10 bis 15%. Erzielte Preise: Großviehhäute, leichtere Gewichtsklassen bis 29 Pfund: Ochsen 97, Rinder 100, Kühe 70, Bullen 95, Fresser ohne Kopf 108,25, mit Kopf 98,50 bis 104,75, Kalbfelle ohne Kopf 131 bis 161, mit Kopf 108 bis 148,25, Schaffelle, gepalzene, vollwollige 74,75 bis 79,50, halblange 67,75 bis 89,25, kurze 64,50—88, Blößen 51 bis 66, Schaffelle, getrocknet, vollwollige, halblange und kurzwollige zusammen 131,50. Die Preise verstehen sich pro Pfund in Reichspfennigen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Juli.

* **Börsenbericht.** Die Geschäftstätigkeit hielt sich in äußerst engen Grenzen, die soeben bekanntgegebenen Ziffern unseres Außenhandels im Juni mußten verstimmend wirken, denn wir sind wiederum sehr erheblich, und zwar mit 323 Millionen Reichsmark passiv. Nach einigen Schwankungen schloß die Börse in schwacher Haltung, ohne daß jedoch besonders scharfe Kursabschläge eintraten. Auch am Markt der deutschen Anleihen war es sehr ruhig. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, tägliches Geld 8—9,50%, monatliches Geld 10—11%.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,54—168,96; Danzig 80,81 bis 81,01; franz. Frank 19,82—19,86; belg. 19,43—19,47; schweiz. 81,44—81,64; Italien 15,34—15,38; schwed. Krone 112,74—113,02; dän. 93,13—93,37; norweg. 76,70 bis 76,90; tschech. 12,43—12,47.

* **Die Preisgestaltung für Baustoffe.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß, um gewissen Mißständen auf dem Baumarkt vorzubeugen, die Polizeiverwaltungen und die mittleren Preisprüfungsstellen, in allen Fällen, in denen ein Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen behauptet wird, die Namen der örtlichen Kartelle, die angeblich übermäßige Preise festgesetzt haben, sowie die näheren, den Gegenstand der Beschwerde bildenden Tatsachen durch den Innenminister dem Reichswirtschaftsminister anzuzeigen; ferner sollen diesem beweiskräftige Unterlagen, gegebenenfalls unter Beifügung des Ergebnisses von Selbstkostenprüfungen, zur Verfügung gestellt werden, damit tatsächliche Mißstände bekämpft und eine wirtschaftliche Freiheit des Wettbewerbes gesichert werden kann.

* **Produktenbörse.** Der Markt hatte im Durchschnitt festere Haltung. Zum Teil sprechen hierbei die Zollerwartungen mit, durch die für Weizen große Zurückhaltung der Verkäufer per Herbstlieferung veranlaßt und die Preislage merklich gesteigert wurde. Julilieferung, die mit dem Zoll noch nichts zu tun hat, und für die die Engagements allmählich durch umlaufende Kündigungen ausgeglichen werden, hat sich im Preise wenig verändert. Roggen ist vom Inlande weniger angeboten und die Forderungen für schnell lieferbare Ware stellten sich fester. Dies und die gleichen Ursachen wie beim Weizen haben die Roggenpreise befestigt. Gerste und Hafer ruhig, für Mehl bleibt allgemeine Zurückhaltung bestehen.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. in Reichsmark.

	24. 7.	23. 7.		24. 7	23. 7
Weiz., märk.	242-246	—	Weizkl. f. Brl	13,3	13,2
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	13 6	13,5
Rogg., märk.	194 198	187-192	Raps	340-345	340-345
pommerscher	190-19[illegible]	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	28-33	28-34
Futtergerste	198-212	198-212	kl. Speiseerbs	25-26,5	25-26,5
Braugerste	186-194	184 190	Futtererbsen	23-26,5	23-26,5
Hafer, märk.	248-255	240-255	Peluschken	23-26,5	23-26,5
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	24-26	24-26
westpreuß.	—	—	Wicken	26-28	26-28
Weizenmehl			Lupin., blaue	12-13,5	12-13,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,5	15 0-16 5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,6 16,8	16,5-16,6
Mrk. ü. Not.)	33-35,5	33-35,5	Leinkuchen	23-23,2	22,7-23
Roggenmehl			Trockenschtzl.	11.6 11 7	11,6-11 8
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	17,5-19
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,6 9,7	9,6-9,7
inkl. Sack	27,2-29,2	27-29	Kartoffelfl.	26-26,2	26-26,2

Vereins-Kalender.

Volksbücherei Warmbrunn. Die Bücherausgabe ist bis 1. August geschlossen.

Freiwillige Sanitätskolonne. **Sonnabend, den 25. 7. Uebung. Antreten 5,45 Uhr nachmittags bei Kamerad Birke.**

○ **Eine 1913 verlorene Zeppelin-Uhr wiedergefunden.** Auf einer Hochgebirgstour fanden sechs Touristen beim Abstieg von der Valuga in den Tiroler Alpen in der Nähe der Ulmer Hütte eine wertvolle goldene Uhr mit Kette. Wie sich nun herausstellt, gehört diese Uhr dem Grafen Zeppelin von den Zeppelinwerken in Staaken, einem Verwandten des alten Grafen Zeppelin. Die Uhr war 1913 bei einer Skitour verloren gegangen.

⊙ **Auflösung eines deutschen Gymnasiums in der Tschechoslowakei.** Das tschechische Unterrichtsministerium hat das deutsche Staatsgymnasium in Weidenau in Schlesien aufgehoben. Die Aufhebung soll schrittweise durchgeführt werden, so daß die Anstalt im Schuljahr 1928/29 endgültig geschlossen wird.

⊙ **Überschwemmung in Trinidad.** Infolge zweier Wolkenbrüche entstand in Trinidad (Colorado) eine Überschwemmung, durch welche Hunderte von Häusern unter Wasser gesetzt, Brücken abgerissen und Bahnstrecken zerstört wurden. Trotz des bedeutenden Sachschadens sind keine Menschenverluste zu verzeichnen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Die politische Redaktion des Potsdamer Volksblattes übernimmt vom 1. August an der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Friedrich Ebert war bisher Redakteur des Sozialdemokratischen Pressedienstes in Berlin.

Siegen. In der Nähe der Kronprinzeneiche überschlug sich ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen. Der Kaufmann Fey aus Siegen und der Obermeister Werthebach aus Weidenau wurden getötet. Der dritte Insasse kam mit dem Schrecken davon.

München. Der General der Artillerie z. D. von Landmann ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Im Jahre 1866 wurde er zum Leutnant befördert und machte auch den Krieg von 1870/71 mit. Er wurde im Jahre 1913 in den erblichen Adelsstand erhoben. Nach seiner Pensionierung verfaßte er eine Reihe historischer Werke.

München. An der Naunspitze in den Bayerischen Alpen ist der Apotheker Heichherzer aus Gelsenkirchen 60 Meter tief abgestürzt. Er erlitt tödliche Verletzungen.

Trier. Infolge Radbruches stürzte bei Biewer ein Personenauto eine Böschung hinunter. Der Besitzer wurde schwer verletzt, der Chauffeur getötet.

London. In diesen Tagen feiert das Observatorium von Greenwich, eine der ältesten astronomischen Einrichtungen der Welt, sein 250jähriges Bestehen.

Rom. In Spezia brach ein großer Brand auf dem Flugfelde aus. Das Offiziersquartier wurde eingeäschert. Nach mehrstündigen Bemühungen wurde das Feuer gelöscht. Der Schaden wird auf 1 Million Lire geschätzt.

Eingesandt.

Für Artikel in dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Christentum und Patriotismus.

Wir erhalten aus Lichtenrade von beteiligter Seite folgende interessante Zeitungsausschnitte zugesandt:

Abschrift!

Ausschnitt aus r. 96 des **„Lichtenrader Anzeigers“.**

Lichtenrader Gemeinde-Vertretung. Zu der auf Dienstag abend 6 Uhr in den Zeichensaal des neuen Schulhauses in der Roonstraße eingeladenen Sitzung waren nachstehende Herren anwesend:

Geleitet wurde die Sitzung vom Herrn Gemeindevorsteher Dr. Räth. Schöffe Schalldach, Gemeindeverordnete Schober, Klahr, Jaenicke, Guthke, Dr. Sander, W. Happe, Sommerfeld, Otto Kraatz, Wöbke, Gericke.

Wenn je eine stürmische Sitzung in unserem Gemeindeparlament stattfand, so war es diese. **Die größten Vorwürfe und Beleidigungen wurden seitens des Vertreters Schober gegen Beamte, Gemeindevertreter Landrat usw. gemacht;** worauf in der zum Teil bestellten Zuhörerschaft die gewöhnlichsten Ausdrücke wie „Raus mit dem Schieber usw.“ folgten. Man glaubte sich wirklich in eine Sitzung des ungarisch-tschechischen Parlaments versetzt.

Abschrift

aus der **Berliner Volkszeitung** Nr. 164

vom 7. April 1914 (Abendausgabe).

Ein Gemeindeverordneter wegen Beamtenbeleidigung verurteilt.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof hatte sich der Lichtenrader Gemeindeverordnete Architekt Schober wegen Beleidigung eines Beamten zu verantworten. Schober war mit der Zahlung von Zuwachssteuer im Rückstand geblieben und hatte trotz ordnungsmäßiger Mahnung nicht gezahlt, so daß der Kreisvollziehungsbeamte Rückert mit der Zwangsvollstreckung beauftragt wurde. In der Wohnung Schobers traf der Beamte zuerst nur die Frau, zu der er bemerkte, daß die Siegel an den Pfändungsstücken fehlten. Als Schober hinzukam, beschuldigte er den Beamten, er habe seine Frau durch die Beschuldigung beleidigt; sie habe die Siegel entfernt. Nach Aufnahme des Protokolls wies Schober dem Beamten mit den Worten: „Machen Sie, daß Sie rauskommen“ die Tür. Das Urteil lautete auf 30 Mk. Geldstrafe. In der Begründung erklärte das Gericht, daß von einer Beleidigung der Frau Schober keine Rede sein könne. Schober habe sich, ohne die Sachlage zu prüfen, lediglich weil seine Frau weinte, zu Kundgebungen gegen den Beamten hinreißen lassen. **Nur mit Rücksicht darauf, daß Schober dem Gericht als reizbarer Mensch bekannt sei, habe das Gericht auf die erwähnte Geldstrafe erkannt.**

Abschrift

aus dem **Teltower Kreisblatt** Nr. 186

Dienstag, den 11. August 1924.

Lichtenrade. Dem Wortführer der Stadtpartei in unserer Gemeindevertretung ist es vorbehalten geblieben, auf den hellen Glanz dieser Tage, den bisher in den Reihen unserer Bevölkerung auch nicht der leisesten Mißton trübte, einen dunklen Schatten zu werfen. Der Gemeindevorsteher Dr. jur. Räth, ist, wie bereits mitgeteilt wurde, als Leutnant der Reserve mit seinem Regiment ins Feld gerückt. Am Freitag hatte der Schöffe Happe zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, auf deren öffentlicher Tagesordnung als einziger Punkt die Bereitstellung von Mitteln für außerordentliche Zwecke während der Kriegszeit stand. Die Sitzung kam nicht zustande, weil der Schöffe Happe in seiner Eigenschaft als stellvertretender Gemeindevorsteher von Königswusterhausen an der Pferdemusterung teilnahm und der zweite Schöffe, Schalldach, der Berliner Stadtsekretär in der Steuerverwaltung ist, in Berlin tätig war. Dennoch ergriff der Gemeindeverordnete Schober, wie die **Großberliner Nachrichten** schreiben, das Wort. Aber statt zu dem einzigen in Frage kommenden und dem Ernst der Stunde entsprechenden Punkt, der Kriegsfürsorge der Gemeinde, zu sprechen, **erging sich der Wortführer der Mehrheit, der durch seine Angriffe bekannte und mehrfach wegen Beleidigungen vorbestrafte Gemeindeverordnete Schober in Schmähungen gegen die Beamtenschaft. Er entblödete sich nicht, die Abwesenheit des für sein Vaterland kämpfenden Gemeindevorstehers zu benützen, um gegen ihn die gehässigsten Angriffe zu richten.**

Anstatt über die Kriegsunterstützungen zu sprechen, zog er alle möglichen in Lichtenrade schwebenden Fragen an den Haaren herbei, Fragen, an deren Durchführung jetzt bei dem Ernst der Zeiten kein Mensch denkt und denken kann (wie die Verbindungsstraße und ähnliche Punkte). **Jedem sittlich empfindenedn Menschen muß die Schamröte ins Gesicht steigen vor solchem Verhalten des Ehrenbeamten einer Gemeinde vor den Toren Berlins.** Es genügt, diese gehässigen Angriffe an dieser Stelle vor aller Oeffentlichkeit niedriger zu hängen. **Beim Bittgottesdienst in der Dorfkirche wies der Pfarrer Klein diese Angriffe des Gemeindeverordneten Schober gegen den fürs Vaterland kämpfenden Gemeindevorsteher mit der im Rahmen des Gottesdienstes gebotenen Würde und Entschiedenheit zurück,** und er betonte, daß solche Angriffe und der Austrag von kommunalpolitischen Meinungsverschiedenheiten gerade jetzt in diesen schönen Tagen nationnaler Begeisterung unbedingt unterbleiben müssen. Das meinen auch wir gegenüber den Ausführungen des Gemeindeverordneten Schober, **die als die Schmach von Lichtenrade öffentlich gebrandmarkt werden müssen. Es ist tief zu bedauern, daß es noch Leute gibt, die diesem Manne Gefolgschaft leisten.** — Soeben geht uns die Mitteilung zu, daß Dr. Räth bei dem Sturm auf Lüttich verwundet wurde und sich im Lazarett zu Aachen befindet. Seine Gattin ist bereits zu ihm geeilt. Wir wollen hoffen, daß die Verwundung keine schwere ist und daß mit baldiger Wiederherstellung des Herrn Dr. Räth gerechnet werden kann.

Abschrift

aus dem **Teltower Kreisblatt** Nr. 196

Sonnabend, den 22. August 1914.

Dem **Steglitzer Anzeiger** entnehmen wir folgende Mitteilung:

Das Oberkommando in den Marken hat durch Befehl vom 17. August das weitere Erscheinen der Lichtenrader Zeitung untersagt. Der Besitzer dieses Blättchens, **der vielfach nicht gerade rühmlich erwähnte Gemeindeverordnete, Architekt Schober,** hatte bekanntlich seit Jahren gegen den Gemeindevorsteher Dr. Räth in erbitterter Weise Stellung genommen und seine Angriffe auch fortgesetzt, nachdem Dr. Räth als Reserveoffizier ins Feld gezogen war. Schober hatte sich nicht gescheut, nachdem der **Ortspfarrer** dem im Felde stehenden Gemeindevorsteher beigetreten war, **diesen aufs schwerste zu verunglimpfen.** Das Oberkommando in den Marken hat daraufhin kurzerhand das weitere Erscheinen des Blattes verboten. Ob diese Botschaft in Lichtenrade große Trauer verursachen wird, ist kaum anzunehmen. Der Freundeskreis des Verlegers wird nicht allzu groß sein, da die Kampfesweise dieses Herrn auf die Dauer nur wenigen genehm sein kann.

Abschrift

aus den **Lankwitzer Nachrichten** Nr. 196

Sonnabend, den 22. August 1914.

Die Lichtenrader Zeitung verboten. Das Oberkommando in den Marken hat durch Befehl vom 17. August das weitere Erscheinen der „Lichtenrader Zeitung“ untersagt. Der Besitzer dieses Blättchens, der vielfach nicht gerade rühmlich erwähnte Gemeindeverordnete, Architekt Schober, hat bekanntlich seit Jahren gegen den Gemeindevorsteher Dr. Räth in erbittertster Weise Stellung genommen und seine Angriffe auch fortgesetzt, nachdem Dr. Räth als Reserveoffizier ins Feld gezogen war. Schober hatte sich nicht gescheut, nachdem der Ortspfarrer dem im Felde stehenden Gemeindevorsteher beigetreten war, diesen aufs schwerste zu verunglimpfen. Das Oberkommando in den Marken hat daraufhin kurzerhand das weitere Erscheinen des Blattes verboten. Ob diese Botschaft in Lichtenrade große Trauer verursachen wird, ist kaum anzunehmen. Der Freundeskreis des Verlegers wird nicht allzu groß sein, da die Kampfesweise dieses Herrn auf die Dauer nur wenigen genehm sein kann.

Gegen diese Sorte Revolverblätter, die ihre Spalten lediglich mit den Geistesprodukten der Ortsnörgler füllen, die prinzipiell gegen alle Gemeinderatsbeschlüsse oder Handlungen, wenn auch stets ergebnislos, etwas einzuwenden haben, sollten zum Schutz der anständigen Presse allerwärts die schärfsten Zwangsmaßnahmen Anwendung finden.

Abschrift

aus den Deutschen Nachrichten Nr. 171

vom 24. Juli 1914.

Freisprechung des Lichtenrader Gemeindevorstehers.

In dem Rattenkönig von Kommunalkonflikten in der Gemeinde Lichtenrade hatte der Gemeindeverordnete Schober auch den Gemeindevorsteher Dr. Räth wegen Beleidigung in drei Fällen verklagt. U. a. hatte Schober in einer Sitzung der Lichtenrader Gemeindevertretung dem Kassenbeamten falsche Buchungen vorgeworfen, worauf der Gemeindevorsteher den Beamten in Schutz nahm und dem Gemeindeverordneten Schober erklärte, er müsse nach dem ganzen Sachverhalt annehmen, daß dieser seine Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt habe. Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof sprach in erster Instanz Dr. Räth wegen Beleidigung in zwei Punkten frei, erkannte aber wegen der Bemerkung „wider besseres Wissen“ auf 10 Mark Geldstrafe. Auf die hiergegen eingelegte Berufung hat gestern das Landgericht Berlin II den Gemeindevorsteher von der Beleidigung in allen Punkten freigesprochen. Das Gericht billigte dem Gemeindevorsteher berechtigte Interessen zu und nahm an, daß er überhaupt nicht die Absicht gehabt hatte, Schober zu beleidigen. **Die Handlungsweise und das ganze Verhalten Schobers sei unbegreiflich. Es sei die Pflicht des Gemeindevorstehers gewesen, die Beamten der Gemeindeverwaltung gegen ungerechtfertigte Anschuldigungen in Schutz zu nehmen.**

Abschrift

Ausschnitt aus dem **„Vorwärts“** Nr. 9

vom 19. Januar 1915.

Wegen „Burgfriedens“ freigesprochen.

Die in Lichtenrade seit langer Zeit bestehende scharfe Spannung zwischen den Gemeindevertretern und dem Gemeindevorstand hat eine Beleidigungsklage gezeitigt, die gestern gegen den Herausgeber der „Groß-Berliner Nachrichten“, Bruno Hüttchen, und den Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Ernst Schacht, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde.

Privatkläger war der Lichtenrader Gemeindeverordnete Schober. Am 7. August sollte in Lichtenrade eine Gemeindevertreterversammlung abgehalten werden, um über verschiedene Punkte der Kreisfürsorge Beschluß zu fassen. Die Versammlung konnte aus plötzlichen Behinderungsgründen nicht stattfinden. Dagegen traten die erschienenen Gemeindevertreter in eine zwanglose Besprechung über die Lichtenrader Kommunalangelegenheiten ein. Als Wortführer der Gemeindevertretung erhob bei dieser Gelegenheit Herr Schober eine Reihe von Angriffen gegen den Gemeindevorsteher Dr. jur. Räth und dessen Beamte und warf diesen verschiedene Unterlassungsgründe vor, durch die die Gemeinde Lichtenrade schwer geschädigt wurde. Dieses Vorgehen des Privatklägers kritisierte der Angeklagte Hüttchen in seiner Korrespondenz unter der Ueberschrift **„Die Schmach von Lichtenrade“** in scharfer Form. Es wurde darin u. a. gesagt: **Während in allen Gemeinden in dieser für das Vaterland so ernsten Zeit der Burgfriede herrsche, sei es dem Privatkläger vorbehalten geblieben, auf den hellen Glanz dieser Tage einen dunklen Schatten zu werfen,** der Privatkläger habe sich nicht entblödet, gegen den als Reserveoffizier im Felde stehenden Gemeindevorsteher und die Beamtenschaft Schmähungen und persönliche Angriffe zu richten; **jedem sittlich empfindenden Menschen müsse darüber die Schamröte ins Gesicht steigen** usw. usw. Dieser von der „Deutschen Tageszeitung“ übernommene Artikel lag der Privatklage zugrunde.

Der Angeklagte Hüttchen erklärte, daß er sich von seinem sittlichen Empfinden habe leiten lassen, als er das Verhalten des Klägers in dieser Weise charakterisierte, denn er sei über dessen Vorgehen bei dieser ernsten Zeit, in welcher sich alle Kräfte zusammenschließen sollten, empört gewesen. Der Privatkläger führte dagegen in längerer Rede alle die Beschwerden vor, die die Lichtenrader Gemeindevertretung gegen den Gemeindevorstand vorzubringen habe und beantragte die Bestrafung der Angeklagten, da er lediglich seine Pflicht als Gemeindevertreter getan und Herr Hüttchen kein Recht habe, ihn darob in dieser Weise anzugreifen.

Das Gericht kam zu einer Freisprechung der Angeklagten, da nach seiner Meinung das Verhalten des Privatklägers in dieser erregten, zur Einigkeit mahnenden Zeit nicht gehörig gewesen sei **und die angefochtene Kritik zwar scharf ausgefallen sei, aber doch den Rahmen der Kritik nicht überschritten habe.**

Abschrift

aus der **„Vossischen Zeitung“** Nr. 95,

Sonnabend, den 20. Februar 1915.

Burgfrieden in Lichtenrade.

Architekt und Gemeindeverordneter Schober verläßt — so wird uns aus Lichtenrade geschrieben — zur Freude eines großen Teiles unserer Bürgerschaft zum 1. April unseren Ort. Durch seine z. T. radikale Kommunalpolitik, die sich fast immer gegen die frühere und jetzige Gemeindeverwaltung richtete, „hatte sich eine Mißstimmung zwischen den hiesigen maßgebenden Vereinen gebildet, die glücklicherweise durch eine Sitzung der Vorstände des „Ortsvereins“ und Grundbesitzervereins von „1903“ West, „Süd“ und „Ost“ behoben wurde. Ueber alle zur Verhandlung stehenden Punkte wurde nahezu Einmütigkeit erzielt, so daß der Krieg auch in unserem Ort zu einem Burgfrieden unter den Vereinen geführt hat.“

Bad Warmbrunn, den 25. Juli 1925.

Mehrere Bürger.

Walter Rieger

Tief- u. Hochbaugeschäft

Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Straße 37.

empfiehlt sich zu Ausführungen jeder Art, wie: Eisenbahnarbeiten, Brückenbauten, Wegebauten, Kanalisation, Gas- u. Wasserleitungen, Sprengungen, Drainagen, sowie sämtl. Maurer- und Zimmerarbeiten. Uebernahme von Neu- und Umbauten, Gartenbau. Ausführung von Nivellements und Vermessungen. Anfertigung v. Skizzen Bauzeichnungen und Kostenanschlägen.

Echt zu haben in Bäckerei Groß, Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Straße 17. — Fernsprecher Nr. 111.

Vermessungen aller Art

Grenzfeststellungen, Gutskarten, Bau- und Konzessionszeichnungen, Wasserbuchsachen

fertigt rasch und billig

Ingenieur Gebers, Hirschberg

V. D. I.) Ia. Empfehlungen 35jährige Praxis. Fernruf 34

Hobelspäne
gibt fuhrenweise ab
H. Funke
Baugeschäft u. Bautischlerei
Bad Warmbrunn.

Kur-Theater

Bad Warmbrunn

Sonntag 7,30 Uhr
Leopold von Dessau
(Wie die Alten sungen.)
Lustspiel von Niemann.

Montag, 7,30 Uhr:
Flachsmann als Erzieher
Schauspiel.

Ein Knabe
14-16 Jahr für alten Herrn täglich vor- und nachmittags je 2 Stunden zum Schieben des Wagens gesucht.
Bad Warmbrunn
Villa Venedig.

Logierhaus
oder dazu geeignetes Haus in Warmbrunn od. Umgeg. für sofort oder später **zu kaufen oder zu pachten gesucht.** — Ausführl. Angebote a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten.

Damen
finden liebevolle Aufnahme zur Geheim-Entbindung
Hebamme Wiesner
Breslau, Herdainstr. 37 II.
5 Min. vom Hauptbahnhof.

Ein Junge
zum Vieh weiden wird gesucht.
Herischdorf,
Giersdorfer Straße 16.

Freilicht-Bühne am Weihrichsberg

am 30. Juli 1925:

nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
nachmittags 6 Uhr: Haupt-Vorstellung

Was ist des Deutschen Vaterland?

ein Märchen- und Weihe-Spiel von Hermann Bousset
Musik v. Hans Newerla.

Zu Gunsten der Wohlfahrtsküche des Vaterländischen Frauen-Vereins Bad Warmbrunn-Herischdorf.

Alles Nähere durch die Plakate, Kurliste u. Presse.

Füllnerpark Bad Warmbrunn

Montag, den 27. Juli 1925, ab 8 Uhr abends:

Gr. Sommernachtsfest

(Künstlerische Leitung: Herr Oberingenieur Schwarz).

Mitwirkende:

Gudrun Hildebrandt mit ihrem Meisterballett

Die gesamte Jäger-Kapelle

unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Markscheffel

Damen der Gesellschaft

Aus dem Programm:

Einzug der Feen über das Parkwasser
Tänze von Gudrun Hildebrandt und Ballett
auf der Parkwiese bei Scheinwerfer-Beleuchtung
Große Mitternachts-Polonaise mit Fackelzug

Eintrittspreise: Res. Platz (nur beschränkt) 1.50 Mk.
Gartenplatz 1 Mk.

Warmbrunner Lichtspiele (Hotel „Preuss. Hof")

Sonntag, den 27. Juli, 4, 6 und 8 Uhr; Montag, den 28. Juli, 6 und 8 Uhr:

Die Königs-Grenadiere. Drei Etappen aus dem Leben des deutschen Volkes.

Vor, im und nach dem Weltkriege 1914—1924. **Regie: Geza von Bolvary-Zahn.**